



Neben der Zeit

Das Pädaste Manor auf Muhu war einst das Herrenhaus eines deutschbaltischen Rittergeschlechts. Heute sieht es wieder aus, als hätte die Russische Revolution nie stattgefunden VON MICHAEL ALLMAIER

Wer das Boot am Anleger vor dem Hotel nimmt, paddelt in kurzer Zeit hinüber zur Hureninsel und zur Insel der Liebenden

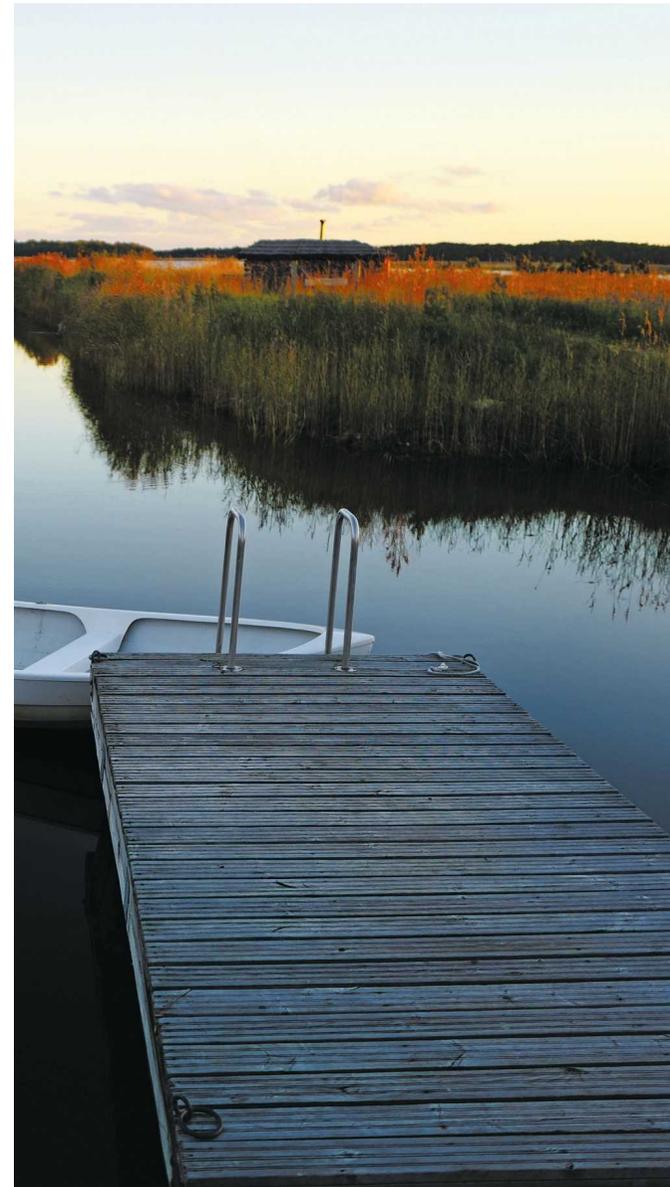


Foto: Pädaste Manor

Im Geheimen

Muhu ist ländlicher, als es klingt. Ja, noch ländlicher. Ein kaum besiedelter Flecken Wald in der Ostsee – der Westsee, wie die Esten sie logischerweise nennen. Wer jemals hier war, fuhr wahrscheinlich achtlos vorüber, auf dem Weg nach Saaremaa, der größten baltischen Insel. Auf Muhu also, an der Südküste, da sitze jetzt ich in meinem Zimmer, oder streng genommen: darüber. Ich habe die Tür hinter mir verriegelt, eine hölzerne Leiter an die Wand gelehnt und ein Kämmerchen unter dem Dach erklettert. Meine Geheimbibliothek! Hier fläze ich mich im Ohrensessel und nehme mir vor, kein Haus nach diesem mehr Hideaway zu nennen.

Pädaste Manor ist ein unwahrscheinlicher Ort. Ein Luxushotel, wo keines sein dürfte, weil es weit und breit keine Attraktionen gibt – außer ihm selbst vielleicht. Man kann den Bau nicht einordnen, wenn man ihn das erste Mal umschleicht. Zu klein für ein Schloss. Bunter als die ersten Steinhäuser in der Umgebung. Und alt. Älter jedenfalls als die Erfindung der Wasserwaage. Schief stehen die Zinnen auf dem Dach, wie eine ramponierte Krone. Schief sind manche Fenster eingesetzt, schief ist die Treppe zum Haupteingang, der meist zugesperrt ist. Man geht zur Seitentür hinein und steht an der Bar, die zugleich Rezeption ist. Bei den paar Gästen, sagt die Frau hinterm Tresen, schafft man gut beides zugleich.

Pädaste war fast ein halbes Jahrtausend lang der Wohnsitz eines deutschbaltischen Rittergeschlechts. 1919 erschossen Revolutionäre den letzten Besitzer Alexander von Buchhoeveden. Das Anwesen wurde Volkseigentum, als Pflegeheim und Lager für Heringe. Als die Sowjetunion zerfiel, war vom alten Glanz nichts mehr übrig.

»In den Fluren lag kniehoch Ziegelmist, aus einigen Fenstern wucherten Äste.« So sah es aus, als Martin Breuer 1992 mit seinem estnischen Partner dort ein Picknick machte. Er ist kein Deutschbalte, sondern Unternehmer aus Amsterdam. Doch etwas an dem Herrenhaus zwischen Bäumen und Schiff hielt ihn fest; und er beschloss, darin heimisch zu werden. Mittlerweile gehört Pädaste Manor zu den Small Luxury Hotels of the World; die estnische Regierung bringt Staatsgäste her.

Doch noch immer wird gewerkelt; eine Lebensaufgabe ist das wohl. Zum Beispiel die Sache mit der Bar am Empfang; eine neuere Idee von Breuer. Er meint das nicht extravagant – »es war bloß woanders kein Platz«. So ein Satz klingt seltsam, wenn man dabei auf einen riesigen Garten schaut, der bis ans Seeufer reicht. Aber Breuer ist Purist; er baut nicht an. Das gesamte Hotel muss in den vorhandenen Gebäuden Platz finden. Das sind außer dem Herrenhaus fünf frühere Ställe und Werkstätten, alle aus wuchtigen Findlingen erbaut. Darum wird es hier nie mehr als 23 Zimmer und Suiten geben.

H



Altes Haus, alte Bäume – und auf den Zimmern das passende Mobiliar

Pädaste Manor tut so, als hätte die Russische Revolution nie stattgefunden, als hätte das Gut einfach weiterbestanden. Die Zimmer stehen voller Antiquitäten; der Fernseher wurde in der Fußleiste des Betts versenkt. Die Schränke sind alle von Hand bemalt.

Wie sehr man Pädaste Manor mag, hängt davon ab, was man von Martin Breuer hält. Denn er wohnt nicht nur mit im Haus. Er teilt auch sein Eigentum mit den Gästen, ob es die Kunstwerke, die Weine oder Bücher sind. Selbst bei den Playstation-Spielen steht: »aus der Kollektion des Besitzers.«

Schick bedeutet ihm wenig. So wie er selbst mit roten Jeans und strubbligem Haar nach den Gästen sieht, glänzt auch sein Haus nicht in jedem Winkel. Tote Käfer auf der Fensterbank? »Wir sind hier in der Natur.« Wenn es mit dem Ausbau nicht vorangeht, wird kühn improvisiert. Dann kommen statt der fehlenden Türgriffe eben Champagnerkorken an die Schränke der Suite. Wo andere einen Infinity-Pool anlegen, steht hier bloß ein Zuber mit eiskaltem Wasser und Osteetleick. Perfektionist ist Breuer beim Essen. Darum führt er hier das renommierteste estnische Restaurant. Es heißt Alex, nach dem Gutsherrn, ist aber entschieden modern. Wer sich im Wintergarten niederlässt, bekommt keine Speisekarte gereicht. Gegessen wird, was die Gegend und der eigene Garten hergeben. So weit im Norden verlangt das Fantasie. Stefan Berwanger, der neue Küchenchef aus Deutschland, fährt nicht wie sein Vorgänger Seehundfleisch auf. Aber ein paar selbst gefangene Ameisen als saurer Akzent auf den Quarkpralinen – das darf schon mal sein. Nach der eingesalzenen Plunder auf

Paprika-Reduktion, der geschmorten Schulter vom Muhu-Lamm mit Brombeersauce und, nicht zu vergessen: dem Brotgang. Einem Tribut an das Hauptnahrungsmittel der Bauern ringsum.

Albern, aber wahr: Mein Morgen auf Muhu beginnt mit einem Müh. Auf der Weide am Waldrand blöken die hauseigenen Kühe. Frühstück gibt es erst ab neun; doch vor halb elf kommt kaum jemand runter. Wer nach Pädaste Manor reist, hat sonst nicht viel vor. Man setzt sich in den Garten, unter uralte Bäume. Schaut den Schmetterlingen zu, nippt am Schlüsselblumentee, fühlt sich sehr eins mit den Dingen.

Selbst ist es, zu erfahren, woher die Ruhe rührt. Das Muhu kaum besiedelt ist, liegt an einem Hideaway der unbehaglichsten Art. Man kann die Reste noch sehen, wenn man sich ein paar Kilometer von Pädaste Manor ins Unterholz schlägt. Halb überwuchert von Brombeersträuchern stehen die Öffnungen der Hangare. Hier waren einmal Atomraketen stationiert. Darum war Muhu über Jahrzehnte Sperrgebiet, ein weißer Fleck auf den sowjetischen Karten. Wer das weiß, schaut anders auf den blauen Himmel über der See.

Am Abend beziehe ich wieder meinen Ohrensessel in der Geheimbibliothek. Blättere in vergilbten Büchern und versinke in einer knarrenden, bequemen Zeitlosigkeit. Hier kann man so gut verschwinden, dass man gar nicht mehr wegfahren möchte.

Pädaste Manor

94716 Muhu,
Tel. 00372-454/88 00,
padaste.ee. DZ ab 178 €

N

In der Nähe



RAUSRUDERN

Die Bucht vor dem Hotel ist mit dem hauseigenen Ruderboot befahrbar. Man erreicht so zwei winzige Inseln mit klingenden Namen. Doch während die Hureninsel außer Schilfgras nichts zu bieten hat, eignet sich die Insel der Liebenden zumindest für ein Picknick. Dass es dabei nicht zu romantisch wird, gewährleisten die Bewohner: vier sehr aufdringliche Schafe. Neil Tennant, der Sänger der Pet Shop Boys, hat mal einen Song über diese Tour geschrieben: »We sailed on a fishing boat / between these two shores / the Island of Lovers / and the Island of Whores.« Die Schafe erwähnt er nicht.

MUSEUM IM FREIEN

Das Dorf Koguva an der Westküste von Muhu besteht zum großen Teil aus einem liebevoll gestalteten Freilichtmuseum mit einem historischen Schulhaus und Fischerhütten. Eine Dauerausstellung erinnert an den hier geborenen Julian Snuul, der es in der Sowjetzeit zum bekannten Staatsdichter brachte. Nebenbei liegt der Jachthafen (meist ohne Jachten) mit einem Campingplatz und dem guten Restaurant Noodakuur, das auf regionalen Fisch spezialisiert ist.

muhumuseum.ee, facebook.com/Noodakuur



MOOS AUF DEM ALTAR

Die Katharinenkirche von Liiva, dem Hauptort von Muhu, hat zwar keinen Turm, macht durch ihre drei verschieden großen, ineinander verschachtelten Räume und ihren morbiden Charme dennoch einiges her. Der Altar ist von Moos bedeckt, die Fresken im Chorraum stammen aus byzantinischer Zeit. Über einer Treppe verbirgt sich ein heidnischer Lebensbaum. Die Grabsteine im Garten sind schon halb versunken. Die Kirche ist eigentlich von 10 bis 18 Uhr geöffnet, wird allerdings gerade restauriert. Versuchen Sie im Zweifelsfall, die Arbeiter zu erweichen.

eelk.ee/muhu

Fotos: Pädaste Manor (2), kleine Fotos: Fabian Weißblat (1), De Agostini/Getty Images